MÄRZ 1980

# NACHRICHTEN DER KIRCHE

**Einführung der Bezeichnung „Zweig"**

Die Schaffung vieler Pfähle, die in den letzten Jahren im deutschsprachigen Gebiet gegründet worden sind, hat es nötig gemacht, den englischen Begriffen „Ward" und „Branch" genaue und deutlich von einander unterschiedene deutsche Entsprechungen gegenüberzustellen. Für „Ward" (die von einem Bischof geleitete Einheit auf der untersten Ebene) gibt es schon seit langem die „Gemeinde" — sie findet sich nur im Pfahl.

In der Mission sowohl als auch im Pfahl gibt es aber auch die von einem Präsidenten geführte unterste Einheit, die seit jeher im Englischen als „Branch" bezeichnet wird. Vereinzelt wurde sie früher als Zweiggemeinde bezeichnet — aber sie ist eben nun einmal nicht Teil einer Gemeinde.

Von der Gesellschaft für deutsche Sprache angeregt, wurde die Bezeichnung Zweig" in unserem Wortschatz in diesem Sinne aufgenommen. Wir sprechen daher von einem Zweig Saarbrücken, von einem Zweigpräsidenten, vom Zweig-Finanzbericht usw. Diese Regelung gilt ab sofort und wird in allen zukünftigen Veröffentlichungen und Formularen ihren Niederschlag finden.

# Tempelarbeit

Wie die Präsidentschaft des Tempels in der Schweiz, mit Präsident Percy K. Fetzer an der Spitze, über „Der Stern" den Mitgliedern im deutschsprachigen Raum mitteilt, werden im 25. Jahr nach der Weihung des Tempels besondere Anstrengungen unternommen, um die Tempelarbeit zu verstärken.

Eines der wesentlichen Hilfsmittel für die Mitglieder ist ein neuer Dreijahresplan mit den Tempelwochen der Einheiten (s. gegenüberliegende Seite). Dieser soll dazu dienen, daß die Mitglieder ihre Tempelwochen rechtzeitig planen können. „Wir gehen davon aus, daß viele Ihren Urlaub bereits mehr als ein Jahr im voraus festlegen müssen. Denen möchten wir die Tempelwochen bekanntgeben, damit sie einen Teil ihres Urlaubs für die Tempelarbeit nutzen können." Im Hinblick auf die zu erledigende Arbeit sei es wichtig, auf drei Ebenen eine qualitative und quantitative Verbesserung der Tempelarbeit zu bewirken.

Die Priestertumsführer der Kirche sollen durch ihr Vorbild bei den anderen Mitgliedern das Bedürfnis wecken, an den Segnungen des Tempels teilzuhaben. In persönlichem Gespräch und mit der Unterstützung der jeweiligen Organisationen der Kirche werden die Mitglieder vorbereitet, den Tempel zu besuchen. Und schließlich wird bei den Mitgliedern der Wunsch immer größer, mehr Tage als bisher im Tempel zu verbringen.

„Wir sind glücklich, daß wir an der Freude derjenigen, die den Tempel oft und gern besuchen, teilhaben dürfen. Wir kennen Familien, die uns von ihrem Ziel für das laufende Jahr erzählt haben: sie wollen an soviel Sessionen teilnehmen, wie der Tempel in der Schweiz Jahre besteht (seit 1955!).

Präsident Percy K. Fetzer

**Auch heute noch im Dienst des Herrn**

Auch heute noch im Dienst des Herrn ist Bruder Wilhelm Nitz. Mit seinen über 90 Jahren besucht er immer noch regelmäßig die Versammlungen. Seine früheren Berufungen schließen ein: Tätigkeiten als Gemeindepräsident, Distriktpräsident, in der Bischofschaft und als Hohepriestergruppenleiter.

**Dreijahresplan der Tempelwochen Zollikofen Tempel**

| 1980 | | 1981 | | | 1982 | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Berlin Pfahl | | | | | | | |
| 22.1.-25.1. 29.4.- 2.5. | 21.10.-24.10. | 21.4.-24.4. | 16.6.-19.6. | 17.11.-20.11. | 23.2.-26.2. | 13.7.-16.7. | 31. 8.- 3. 9. |
| Dortmund Pfahl | | | | | | | |
| 15.4.-18.4. 17.6.-20.6. | 9.12.-12.12. | 20.1.-23.1. | 28.7.-31.7. | 27.10.-30.10. | 16.3.-19.3. | 18.5.-21.5. | 9.11.-12.11. |
| Düsseldorf Pfahl | | | | | | | |
| 15.4.-18.4. 17.6.-20.6. | 9.12.-12.12. | 20.1.-23.1. | 28.7.-31.7. | 27.10.-30.10. | 16.3.-19.3. | 18.5.-21.5. | 9.11.-12.11. |
| Frankfurt Pfahl | | | | | | | |
| 15.4.-18.4. 29.7.- 1.8. | 9.12.-12.12. | 20.1.-23.1. | 21.7.-24.7. | 27.10.-30.10. | 16.3.-19.3. | 18.5.-21.5. | 9.11.-12.11. |
| Hamburg Pfahl | | | | | | | |
| 26.2.-29.2. 1.6.- 4.6. | 7.10.-10.10. | 24.3.-27.3. | 11.8.-14.8. | 3.11.- 6.11. | 20.4.-23.4. | 15.6.-18.6. | 21.12.-24.12. |
| Hannover Pfahl | | | | | | | |
| 26.2.-29.2. 1.6.- 4.6. | 7.10.-10.10. | 24.3.-27.3. | 11.8.-14.8. | 3.11.- 6.11. | 20.4.-23.4. | 15.6.-18.6. | 21.12.-24.12. |
| München Pfahl | | | | | | | |
| 22.1.-25.1. 29.4.- 2.5. | 21.10.-24.10. | 21.4.-24.4. | 16.6.-19.6. | 17.11.-20.11. | 23.2.-26.2. | 13.7.-16.7. | 31. 8.- 3. 9. |
| Stuttgart Pfahl | | | | | | | |
| 8.4.-11.4. 5.8.- 8.8. | 2.12.- 5.12. | 10.2.-13.2. | 30.6.- 3.7. | 10.11.-13.11. | 23.3.-26.3. | 22.6.-25.6. | 12.10.-15.10. |
| Zürich Pfahl | | | | | | | |
| 8.4.-11.4. 5.8.- 8.8. | 2.12.- 5.12. | 10.2.-13.2. | 30.6.- 3.7. | 10.11.-13.11. | 23.3.-26.3. | 22.6.-25.6. | 12.10.-15.10. |
| Mission Wien | | | | | | | |
| 22.1.-25.1. 29.4.- 2.5. | 21.10.-24.10. | 21.4.-24.4. | 16.6.-19.6. | 17.11.-20.11. | 23.2.-26.2. | 13.7.-16.7. | 31. 8.- 3. 9. |
| Mission Frankfurt | | | | | | | |
| 15.4.-18.4. 29.7.- 1.8. | 9.12.-12.12. | 20.1.-23.1. | 21.7.-24.7. | 27.10.-30.10. | 16.3.-19.3. | 18.5.-21.5. | 9.11.-12.11. |
| Mission Hamburg | | | | | | | |
| 5.2.- 8.2. 27.5.-30.5. | 28.10.-31.10. | 14.4.-17.4. | 7.7.-10.7. | 24.11.-27.11. | 9.3.-12.3. | 15.6.-18.6. | 30.11.- 3.12. |
| Mission München | | | | | | | |
| 5.2.- 8.2. 27.5.-30.5. | 28.10.-31.10. | 14.4.-17.4. | 7.7.-10.7. | 24.11.-27.11. | 9.3.-12.3. | 15.6.-18.6. | 30.11.- 3.12. |
| Mission Zürich | | | | | | | |
| 5.2.- 8.2. 27.5.-30.5. | 28.10.-31.10. | 14.4.-17.4. | 7.7.-10.7. | 24.11.-27.11. | 9.3.-12.3. | 22.6.-25.6. | 30.11.- 3.12. |
| Priestertumswochen | | | | | | | |
| 20.5.-23.5. | | | 5.5.- 8.5. | | 12.1.-15.1. | 4.5.- 7.5. | |

Unser Bild zeigt das neue Gemeindehaus in Interlaken, Schweiz.

Photo: Dieter Blaser

**Entwicklung des Tanzes**

Die „Valhalla Dancers", eine Gruppe des „Rick's College" werden in den Niederlanden, Deutschland, Österreich und der Schweiz auftreten.
Thema der Vorführung ist die Entwicklung des amerikanischen Tanzes. Die „Valhalla Dancers" werden am 28. 4. 1980 ihre Tournee in Amsterdam beginnen und nach einer ausgedehnten Rundreise durch den deutschen Sprachraum am 26. 5. 1980 dort abschließen. Fotos von früheren Veranstaltungen.

Solinger Tageblatt, Freitag 28. Dezember 1979

# Die „Bierhalle" war nicht der rechte Ort

**Schon vor 80 Jahren Mormonen-Gemeinde in Solingen**

**(aw.) Bereits vor 80 Jahren gab es in Solingen eine Mormonen-Gemeinde. Das erfuhren die Solinger Mitglieder der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", wie sich die Gemeinschaft nennt, erst kürzlich, als sie Fotokopien alter Berichte aus Salt Lake City, dem Hauptsitz ihrer Kirche im amerikanischen Staat Utah, erhielten.**

Diesen Dokumenten zufolge berichteten zwei Missionare, daß die Solinger Gemeinde im Jahre 1900 im Monopol-Hotel in der Solinger Innenstadt ihre ersten Versammlungen abhielt. Da man eine „Bierhalle", so hieß es im Bericht, aber nicht für den gegeigneten Versammlungsraum hielt, wurde nach langem Suchen im Jahre 1902 eine passende Räumlichkeit im Hause Burgstraße 38 gefunden. Dort konnte im März 1902 die erste Sonntagsschule abgehalten werden. Außer dieser Versammlung gab es für die damaligen Mitglieder der kleinen Gemeinde am Sonntag eine Abendmahlsversammlung, montags einen Englischkurs, mittwochs Bibelstunde und donnerstags Chorprobe. Da sich inzwischen aber auch in Elberfeld eine Gemeinde gebildet hatte, wurden beide Gemeinden im Jahre 1903 aus organisatorischen und wirtschaftlichen Gründen zusammengeschlossen.

Vor dem Ersten Weltkrieg wurde Familien, die sich der Kirche angeschlossen hatten, die Möglichkeit geboten, nach Utah, dem 1847 von Mormonen gegründeten und 1896 anerkannten Staat der USA, auszuwandern. Viele Familien aus Deutschland nahmen das Angebot ihrer Kirche an, so daß es in Utah heute viele deutschstämmige Bewohner gibt.

In den Kirchenberichten aus Utah wird die Solinger Gemeinde erstmals wieder im Jahre 1928 erwähnt. Eine größere Auswandererwelle unter den Mitgliedern der Kirche gab es wieder nach dem Zweiten Weltkrieg. Das führte dazu, daß es um die Zeit der fünfziger Jahre in Deutschland nur wenige Mitglieder der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" gab. Die Solinger Gemeinde wurde 1953 durch Gustav Piotrowski neu gegründet. Er war mit seiner Familie von Ostpreußen nach Solingen gekommen.

Nachdem die Solinger Mitglieder sich viele Jahre in gemieteten Räumen versammelten, besitzen sie seit 1978 am Pirolweg ein Gemeindehaus, das sie zum großen Teil durch Eigenleistungen erstellten. Sowohl die Erwachsenen wie die Kinder aller Altersgruppen (unter anderem gibt es Sonntagsschulklassen für Dreijährige) versammeln sich in diesem Haus.

In der Bundesrepublik zählt die Kirche, wie die Solinger Gemeinde mitteilt, heute rund 27 000 Mitglieder. Wichtigstes Ziel der Gemeinden ist die Förderung eines guten Familienlebens, weil nach den Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die Familie die wichtigste, von Gott gewollte Einheit auf Erden ist.

# „Grünkohlfest" oder „Grün-Gold-Ball"

In vielen der deutschsprachigen Pfähle und Missionen werden in diesen Tagen Grün-Gold-Bälle für das Jahr 1980 geplant. Die meisten dieser Bälle werden in diesem Jahr besonders festlichen Charakter erhalten, weil sie in die Feierlichkeiten zur 150-Jahrfeier der Kirche eingebunden werden.

Unsere Bilder wurden bei dem letzten Grün-Gold-Ball des Distrikt Schleswig-Holstein aufgenommen. Da in Schleswig-Holstein Grün-Gold-Bälle wesentlich unbekannter sind als die traditionellen „Grünkohlessen", wurde auch der Grün-Gold-Ball als Grünkohlessen von den betreuenden Gastleuten angekündigt. Wir hoffen, die Grün-Gold-Bälle der Kirche als festliche Veranstaltungen von Rang so bekannt zu machen, daß derartige Verwechslungen in der Zukunft ausgeschlossen werden.

Fritz J. M. Rafflenbeul/HGN

# Vorbild für die Jugend

Distriktspräsident, Vorsitzender eines Sportvereins, Kreistagsabgeordneter, Ratgeber in der Missionspräsidentschaft, stellvertretender Bürgermeister: dies sind nur einige der Stationen auf dem Lebensweg Bruder Kurt Köhles.

In einem Gespräch mit „Der Stern" stellte Bruder Köhle heraus, was ihn dazu bewegt hat, zu dienen — seinen Mitmenschen und dem Herrn —, und wie ihm ein solcher Dienst möglich war. Ermöglicht wurden ihm alle diese Tätigkeiten erst durch die Mithilfe und Unterstützung seiner Ehefrau. „Der Mann ist nur so viel wert, wie die Frau zuläßt," war Bruder Köhles Aussage in diesem Zusammenhang.

Nachdem er 1948 Mitglied der Kirche geworden war, begann er, sich auch kommunalpolitisch zu betätigen und in anderen Bereichen des Gemeinwesens den Bürgern zu dienen.

Mit Beginn der fünfziger Jahre wurde er zum Vorsitzenden des Sportvereins gewählt. Wenn er sich auch immer bemühte, seinen Pflichten als Vereinsvorsitzender nachzukommen, so fand man ihn dennoch nie an Sonntagen bei den Fußballmeisterschaftsspielen seines Vereins. „Ihr könnt mich abwählen, aber nicht verlangen, daß ich am Sonntag auf dem Sportplatz bin," war sein ständiger Kommentar zu diesbezüglichen Bemerkungen.

Mit dem gleichen Eifer nahm er seine Berufungen in der Kirche wahr; als Präsident des Distrikts Freiburg fuhr er mit dem Fahrrad über 100 km quer durch den Schwarzwald, um bei den Distriktskonferenzen anwesend zu sein. In späteren Zeiten, als Ratgeber des Präsidenten der München Mission, fuhr er bis zu 650 km mit dem Auto, als es noch keine Autobahnen gab.

„Es macht uns Ältere besorgt, daß die jüngere Generation nicht mehr bereit ist, die Art Opfer zu bringen, die wir gerne gebracht haben, um das Reich des Herrn aufzubauen. Wir wünschen uns, daß auch die jungen Leute in der Kirche die Segnungen erfahren, die wir erhalten haben. Oftmals haben meine Kollegen im Betrieb gesagt, sie könnten es nicht verstehen, daß ‚der Köhle' dies alles tut und doch nicht müde ist. Dann fand ich mich immer an die Verheißungen des Herrn in ‚Lehre und Bündnisse' Abschn. 89 erinnert, wo es heißt: ‚Laufen werden sie und nicht müde sein, gehen werden sie und nicht ermatten.' Dieser Aufforderung läßt er gleich eine zweite folgen: „Ich wünsche mir, daß auch die jungen Brüder und Schwestern aktiv am Geschehen in ihrer Kommune teilnehmen. Wie wollen wir einmal die Regierung Gottes übernehmen, wenn wir nicht bereit sind, uns mit den Prinzipien des Regierens zu beschäftigen?"

Einen Trost hält er für alle diejenige bereit, die sich in der Gefahr sehen, etwa aus Fraktionszwang gegen besseres Wissen (Evangelium!) handeln zu müssen. „Ich habe mich nie dem Fraktionszwang gebeugt, wenn ich meinte, anders handeln oder entscheiden zu müssen. Das hat mir unter politischen Freunden und Gegnern den Ruf eingebracht: Wenn der Köhle ja sagt, dann meint der auch ja.' Der Bürgermeister, dessen Stellvertreter ich war und der einer anderen Partei angehörte als ich, hat mich immer als sein ‚gutes Gewissen' bezeichnet."

Die Leistungen Bruder Köhles im kommunalen Bereich wurden im letzten Jahr durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt. In der Laudatio wurde auch seine Tätigkeit im Dienst des Herrn angesprochen.